

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Postgebühren 1.20 M., im Bezugs- und 10 km. Bezugs- 1.35 M., im übrigen Württemberg 1.50 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

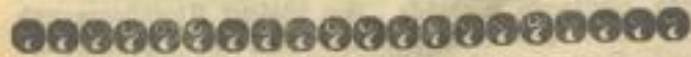


Mit dem Waidertischen und Schwab. Landwirt.

N 1

Nagold, Mittwoch den 2. Januar

1907

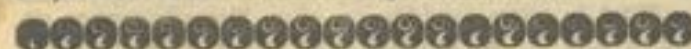


Zur gest. Beachtung!

Als **Gratisbeigabe** erhalten unsere Abonnenten mit dem heutigen Blatte einen

Wand-Notiz-Kalender für das Jahr 1907.

Neu eintretende Abonnenten erhalten den Kalender gratis nachgeliefert.



Kammlisches.

Die Ortsbehörden

werden unter Hinweis auf den oberamtlichen Erlaß vom 10. d. Mts. Gesellschafter Nr. 290, wiederholt auf die rechtzeitige Vorlage der Katastermehrwertungen aufmerksam gemacht. (§ 18 der Mia.-B.-f. v. 7. Dezbr. 1903. Reg.-Bl. S. 531 ff.) Nagold, den 31. Dez. 1906.

A. Oberamt. Ritter.

Eingehung

von Fünftagspfennigbüden der älteren Geprägformen.

Nach dem Beschluß des Bundesrats vom 6. Oktober 1904 sollen die Fünftagspfennigbüden älterer Geprägformen nunmehr eingezogen werden.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, derartige Fünftagspfennigbüden bis 1. April 1907 bei den öffentlichen Stellen abzuliefern bzw. anzustreichen.

Die dem Oberamt unterstellten öffentlichen Stellen werden angewiesen, die bei ihnen vorhandenen Fünftagspfennigbüden der älteren Geprägformen nicht wieder anzugehen, sondern von Zeit zu Zeit einer der Reichsbankstellen zuzuführen, welche mit dem Umlauf dieser Stücke beauftragt sind oder bei ausgiebiger Gelegenheit hierzu an die 2. Kameral- oder die 2. Hauptkassendirektion abzuliefern. Bei Annahme solcher Fünftagspfennigbüden haben die Kassendirektoren etwaigen Wünschen nach Umlauf gegen andere Münzen hinsichtlich zu entsprechen.

Nagold, den 2. Jan. 1907

A. Oberamt. Ritter.

Die Reichstagswahl.

In der „Eld. Reichs-Rorr.“ wird folgender Auffassung zu den Wahlen Raum gegeben:

Ein Wort der Mahnung vor den Wahlen.

Die Wahlen zum Deutschen Reichstag stehen uns bevor und bewegen einen großen Teil der Bevölkerung des Reichs. Einwollen man sich aber dabei leider mehr Partei-

interessen geltend und die wahren Interessen des Reichs treten nicht in dem Maße in den Vordergrund, wie es das nationale Gefühl gebieten würde. Alle wahren Partisten sollten sich einigen, um die Gegner einer wahrhaft nationalen Politik wirksam zu bekämpfen. Es gilt dabei mit Kraft und Konsequenz auf die Bevölkerung in Stadt und Land einzuwirken und sie über die große Bedeutung und Tragweite der bevorstehenden Neuwahlen aufzuklären.

Vor allem muß in das Gedächtnis der Wahlberechtigten die große Frage zurückgerufen werden, — wie ist das Deutsche Reich entstanden und wie hat sich dasselbe bis zu unseren jetzigen Tagen entwickelt? Durch welche Kämpfe und wie bis 1870 gedungen und welcher Rang an Ehre hat uns beherzigt, solange wir in einem lockeren Bündnis unsere Einzelinteressen zu schützen suchten? — Sowohl im Innern als nach Außen waren wir in allen Unternehmungen gescheitert und es gab zunächst in Europa kein deutsches Land, das als nationale Macht sich kundgab. Unsere Industrie hatte keinen genügenden Export und unsere Handelsflotte keinen Schutz auf den weiten Meeresebenen Europas. Die Rückwirkung auf die Großindustrie und auf das Gewerbe überhaupt machte sich mehr und mehr geltend, denn wir mußten unter der auswärtigen Konkurrenz ernstlich leiden.

So lagen wir den großen und entscheidenden Ereignissen des Jahres 1870 entgegen, da unser großer Kaiser Wilhelm, damals noch als König von Preußen, die französische Kriegserklärung in bestimmter Weise beantwortet und die ganze deutsche Nation zu den Waffen rief. In wenigen Tagen stand die gesamte deutsche Herrschaft in Kriegsbereitschaft an der damaligen deutschen Grenze. Von Sieg zu Sieg brangen wir vor bis zur Hauptstadt Frankreichs und erlangten dort den Friedensschluß. — Ja, Deutschland ist durch das tenere Blut kaiserlicher Krieger zum Deutschen Reich geworden. Der 18. Januar 1871 war der feierliche Anfang einer politischen Entwicklung, die naturgemäß zur Weltmacht führen mußte. Die geringsten deutschen Fürsten erhoben König Wilhelm zum Deutschen Kaiser und schufen ein wohlorganisiertes, starkes deutsches Reich.

Auf den Bahnen der Kaiserproklamation von Versailles sind wir weiter geblieben und haben nunmehr die Stellung einer Großmacht erlangt. Dieses Machtverhältnis muß aber nun auch weiter ausgebildet werden, damit wir stark genug sind, uns gegen alle Angriffe mit Erfolg zu verteidigen und unseren Welthandel überall zu wahren. Unsere Weltstellung ist nun so günstig geworden, daß wir stark genug sind, den Frieden in Gemeinschaft mit friedliebenden Mächten aufrecht zu erhalten. Wir müssen aber noch härter werden, um unseren Welthandel allenfalls zu beschützen und unsere Kolonien zu sichern und ertragsfähig zu gestalten. Hier heißt es konsequent sein und das begonnene Werk vollenden; das ist zugleich eine politische Notwendigkeit gegenüber den Mächten in gleicher Lage. Aber zunächst gilt es, die feste nationale Gesinnung in allen Bogen zu bekämpfen, wo das Reich in seinen Interessen bedroht ist. Kein Opfer ist da zu groß und es muß eine Ehrenfrage sein, diese Opfer mit Hingebung und Treue zu gewähren. Die heimliche Berech-

nung der Kriegsmächte ist in solcher Lage eines deutschen Mannes unwürdig. Ja, er muß selbst bereit sein, einzutreten und die Waffe zu ergreifen, wenn es not tut. — Und nun müssen wir erleben, daß der Deutsche Reichstag die nötige Hilfe zur Sicherung der Reichsinteressen verweigert und damit sein und des Reichs Ansehen vor der ganzen Welt preisgibt. Diese Schädigung der Ehre unseres Vaterlandes muß wieder gut gemacht werden durch eine einheitliche Kundgebung der gesamten Nation zu Gunsten der Reichsregierung des Deutschen Reichs. Das kann nur erreicht werden, wenn die neuen Reichstagswahlen auf dem festen Boden reichstreuere Gesinnung und wahren Nationalgefühl erfolgen.

Unser Wahlrecht kennt keine Beschränkungen, es beruht auf den Grundgesetzen unserer Reichsverfassung, die von der Voraussetzung ausgeht, die Grundgesetze des Reichs durch freie, treue Wähler der Geschlechterungen zu schützen. Der Wähler muß unabhängig von äußeren Einflüssen dazu mitwirken, daß das Reich seine Interessen sorgfältig gewahrt werden und die Stärkung der Macht gesichert werde. Die Parteinteressen müssen hier zurücktreten. Sie sind ganz ähnlich den persönlichen Interessen eines Wählers oder Gewählten, der irgend ein besonderes Ziel erreichen will. Hier muß — wie auch im übrigen öffentlichen Leben — volle Selbstlosigkeit und ganz hingabe an das Vaterland bewahrt werden, dessen nationales Wohlergehen in erster Reihe steht. Wenn es heißen wird, „auf zur Wahl“, so gilt es einen trennen, selbstlosen christlichen Mann zu wählen, der unabhängig von Parteinteressen nur für des Reichs Ehre, Macht und Stärke wirken will und die dazu nötigen Opfer zu bringen entschlossen ist. —

Für den 4. württ. Reichstagswahlkreis (Höbblingen-Beurenberg-Bühligen-Randbrunn) ist Landwirtschaftsinspektor Dr. W. A. der Beurenberg in Aussicht genommen.

Die von der Deutschen Partei eingeleiteten Verhandlungen über ein allgemeines Zusammengehen von Volkspartei, Deutschen Partei, Konservativen und Bauernbund gegen Zentrum und Sozialdemokratie sind als gescheitert zu betrachten, da die Volkspartei ein Zusammengehen mit den Konservativen ablehnte und auch die Konservativen Verhandlungen mit der Volkspartei von der Voraussetzung abhängig machten, daß die Volkspartei zu grundsätzlichen Vorgehen gegen die Sozialdemokratie bereit sei. Die Deutsche Partei will nun Verhandlungen mit der Volkspartei und mit dem Bauernbund und den Konservativen über einzelne Wahlkreise einleiten. In dieser Absicht hat die Deutsche Partei an die Volkspartei sowie auch an die Konservativen und den Bauernbund ein Schreiben gerichtet, in welchem zum Schluß gesagt wird: Um eine unzulässige Zersplitterung und gegenseitige Bekämpfung der nicht ultramontanen und nicht sozialdemokratischen Wähler zu verhindern, soweit dies nach der unabweisbaren Sachlage noch möglich ist, erklären wir uns gern zu Verhandlungen mit der Volkspartei (resp. mit der konservativen Partei und dem Bund der Bauern) über gegenseitige Unterstützung in hierfür geeigneten erscheinenden Wahlkreisen bereit.

Drei Frauenschicksale.

Geschichtlicher Roman von

A. von der Gibe.

(Nachdr. verb.)

(Schluß.)

Der Hof befand sich in St. Cloud. Der Kaiser kam aus dem Beratungssaal und durchschritt die lange Galerie. Plötzlich trat aus einer der Seitenthüren, die in Josephines Gemächer führten, sie selbst eine schlanke, junge Frau in schwarzen Gewändern an der Hand haltend, hervor. Mit schwächerer Stimme sprach die Kaiserin, ihrem Gemahl entgegen gehend: „Sieh hier meine Jugendschwesterin, Gabriele von St. Veger, sie möchte dir danken, daß du ihres Verlobten des Marquis de Riviere, Leben schont.“

Donaparte hand beschränkt und stürmte nach da.

„Sie“, begann Gabriele lähn, „Ihre großmütige Milde gegen Charles de Riviere, der das Leben verlor, hat mich sehr glücklich gemacht. Ich muß Gw. Majestät warmen Dank aussprechen. Allen meinen Aufschonungen nach bin ich stets eine rückwärtslose Realistin gewesen, allein ich erkenne nun, daß es ein Unrecht von den Prinzen Karls und B. rig war, daß Leben ihrer Getreuen preisgeben und ihre Gefahren nicht zu teilen. Ich habe den Bourbonen treue Dienste geleistet und könnte es schwer tun, allein ich sehne mich jetzt, mit Gw. Majestät Frieden zu schließen.“

Napoleon lächelte, beklugte von dieser freiwilligen Art,

zu reden, und erwiderte: „Und Ihre Bräutmarient, schöne Feindin?“

„Schloß Blangy in der Normandie, mein Heimweien, war ein Jagdschloß der Royalisten. Stre, lassen Sie es der Jagdschloß zweier glücklicher Menschen sein. Geben Sie mir den Marquis in Schwefelwasser, dann will ich Ihnen für seine und meine Royalität danken.“

„Sie meinen er sollte zehn Jahre Gefängnis auf Schloß Blangy abbüßen?“ fragte der Kaiser mit zweifelhaftem fast neidendem Ton. Die Forderung war so eigenartig, daß bestimmte, offene Wesen der folgen Frau gefiel ihm so gut, daß sie die Dame in ihm regte, ihr zu willfahren. Man würde ihn hochpreisen, wenn er so verständig handelte. Voltaire's Strafe war auch schon in Verhandlung umgewandelt worden. Und wie hätte es seiner Güte, diesen beiden schwebenden Augenpaaren, als Spender von Glück oder Unglück, gegenüber zu stehen? Gabriele beantwortete seine Frage rasch.

„Der Marquis de Riviere wird Schloß Blangy nicht weiter als im Umkreise von zwei Stunden verlassen, darauf will ich Gw. Majestät sein und mein Ehrenwort mit Handschlag geben, falls Ihre Gnade dieses Schicksal annimmt.“

Noch ein Angrundbild banger Spannung von der einen, überlegenden Bandern von der anderen Seite, dann kredite Napoleon der Wittkellerin seine Rechte entgegen, die Gräfin St. Veger legte ihre kleine Hand mit ihrem Druck hinein, und beide verabschiedete das Geschick des neuen Bündnisses.

Der Kaiser lächelte, daß er dieser Frau trauen konnte, daß eine Karte, der seinen verwandten Seite ihm aus den

bankten Augen entgegen leuchtete. Es war doch herrlich, die Macht zu besitzen, aber eines solchen Menschen Blick zu empfangen!

Josephine aber schlang auffachzend in warmer Herzlichkeit ihre Arme um den Hals des Kaisers und küßte: „Wie liebe ich dich, du guter, großmütiger Mann!“ Er wachte, daß sie ihm in diesem Augenblicke Engländer Tod vergab.

Zwei Stunden später fand Gabriele freudevoll der leidenden Charlotte gegenüber, die sich bleich und schwach von einem Kniebeuge in der Fremden Gemach aufrechtete. Frau von St. Veger trug des Kaisers Befehlsgewalt in der Hand, nach welcher ihr morgen mittag der Gefangene, Marquis Charles de Riviere angeführt und übergeben werden sollte. Sie schloß die Augen und schloß die Augen vor der Zusammenkunft mit dem Herrscher und ihr demselben abgelegtes Trennungsgeld.

„Damit ist nun jede politische Parteinahme aus unserem Leben gestrichen“, sagte sie ernst hinzu. „Ich werde diese Tatsache den Prinzen nach London melden und alle Beziehungen abbrechen. Vor der Hand haben doch die Bourbonen in Frankreich nichts zu hoffen.“

Charlotte erwiderte, als wenn ein Stein sie schüttelte. Jedes Wort, das an ihre blutende Herzwunde schrie, tat ihr weh. Sie bemühte sich, Gabriele zu beglückwünschen, allein nur mühsam ließen ihr die Worte von den Lippen.

„Arme Geschick!“ rief die Glücklich und umfaßte umg ihre zarte Freundin, du wußt mit uns kommen, an unserer Freude teilzunehmen. Schloß Blangy soll hinfort auch dein Heimat sein.“



Politische Uebersicht.

Ein neuer „Dreierkrieg“ des preussischen Unterrichtsministers wird drohend angekündigt. Er verleiht für die preussischen Lehrerbildner die Benutzung aller neueren Lehrbücher, weil die älteren ihnen vorzuziehen seien. Auch müssen alle Seminare desselben Bezirks ein und dieselben Lehrbücher benutzen. Der Minister erlunert an einen früheren Runderlass, daß das Hauptgewicht auf den persönlichen Unterricht des Lehrers und nicht etwa auf die Verarbeitung von Lehrbüchern zu legen ist, damit nicht dem verwerflichen Memoriermechanismus Vorschub geleistet wird. Die Erinnerung erfolgt, da nach wiederholten neueren Wahrnehmungen vielfach in Lehrerbildungsanstalten unzulässige bezw. ungleichwertige Lehrbücher in Gebrauch genommen wurden und auch der Lärm des Auswendiglernens und Auffagens von Abschnitten aus Lehrbüchern und Zeitungen sich leider immer wieder findet. Lehrbücher sind nur insoweit einzuführen, als der Unterrichtsbetrieb dies erfordert, und es ist hinsichtlich ihrer Fassung darauf zu achten, daß der persönliche Unterricht des Lehrers nicht zurückgebrängt wird.

Ein neuer polnischer Vorstoß wird aus Nieder-Schlesien gemeldet. Das Rittergut Stranz, 4200 Morgen groß, ist in den Besitz des Grafen Holtzmann-Bittows und das Rittergut Schwinitz für 600 000 M. an einen Herrn Komendant in Posen übergegangen. — Die streikenden polnischen Schulkinder in der Stadt Posen wurden von polnischen Geistlichen zu Weihnachten reichlich beschenkt. Aus der Provinz laufen Meldungen ein, wonach vermögende polnische Gutbesitzer die streikenden Schulkinder zu sich einluden und diese festlich bewirteten und beschenkten.

Die Versuche der russischen Regierung, eine innere Kasse zu bringen, sind schiefgeschlagen, da die russischen Banken nicht leistungsfähig sind. Jetzt verhandelt die Regierung mit französischen und englischen Bankhäusern wegen Aufnahme einer äußeren Anleihe im Betrag von einer Milliarde Rubel. Die Anleihe soll nach Vollzug der Reichstagswahlen, von denen man hofft, daß sie „gut“ ausfallen, lanciert und vor Zusammenritt der Reichsduma ins Trockene gebracht werden. Der Erfolg hängt vom Ausgange der Wahlen ab.

Deutsch-Südwestafrika.

„Nicht zu früh frohlocken!“ mahnt ein erfahrener früherer Schuttruppenoffizier in der Täglichen Rundschau. Er schreibt u. a.: Wir haben schon vor 3 Jahren eine ganz ähnliche „Unterwerfung der Bondelwaris“ erlebt. Die Gegner dieses Friedens sagten, Joh. Christian habe nur aber Weihnachten Ruhe haben wollen. Jetzt trifft genau nach 3 Jahren die gleiche Nachricht ein: Joh. Christian hat sich gestellt und will auch die noch im Felde stehenden Bataillone zur Unterwerfung bewegen. Wie lief denn die „Unterwerfung“ im Jahre 1903 ab? Es wurden annähernd 250 Gewehre, weiß Hinterladen, abgegeben, darunter sämtliche Kleinwaffen, die nachweislich während des ersten Bondelwarisauflaufes mitgenommen waren. Joh. Christian wurde nach Warmbad gebracht und dort unter Bewachung gehalten. Auch ein großer Teil der Bondels, die am Orange teils auf deutschem, teils auf englischem Gebiet lagen, ergab sich. Unter den „Unterworfenen“ befanden sich Korris und Joseph Christian. Aus dem südafrikanischen Unterhänpfling, Morenga, gelang es, zu entweichen. Dieser trat im Jahre 1904 zunächst mit 12 Bewaffneten als Räuber im Gebiet der Großen Karaberge wieder auf. Später schloß sich ihm immer mehr Gesinde an. Schließlich entwich auch Joh. Christian und der zweite Bondelaufstand war da. Daß die Bondels — trotz der Waffenabgabe — es verstanden haben, sich wieder zu bewaffnen, beweist die Meldung, wonach sie jetzt von neuem 124 Kleinwaffen abgegeben haben, die natürlich unseren erschöpften Vorräten abgenommen sind. Nun sollen jetzt die Bondels in Lokationen bei Kalkfontein und Reetmanshoop gehalten werden! Vor 3 Jahren ließ man sie bei Warmbad, jetzt will man

sie nur 40 Kilometer weiter nördlich bei Kalkfontein unterbringen! Darin liegt nach wie vor eine große Gefahr. Man kann der Truppe den Erfolg, der in der erwarteten Unterwerfung der Bondelwaris liegt, von Herzen gönnen und doch die besorgte Frage aufwerfen: Ist nicht wieder ein Feinde um jeden Preis mit den Kalkfontein abgeschossen? Es wäre sonst unverständlich, wie man die Unterbringung in Lokationen bei Kalkfontein zugeföhrt, nur 40 Kilometer von Warmbad entfernt, wo die Bondels bereits einmal „interniert“ waren und von wo sie samt und sonders wieder entwichen sind! Wenn die Geborenen die Nachgiebigkeit, die in dieser den Bondels zugeföhrenen Bedingung liegt, mißverstehen, dann würde die Waffenabgabe des Bondelwarisstammes weder seinen endgültigen Willen zum Frieden beweisen, noch würde sie das Ende des Krieges in Deutsch-Südwest bedeuten.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 2. Januar.

* **Neujahr.** Das Wetter machte in merkwürdiger Ueberrückstimmung mit unserer Vorahnung einen regelrechten Burschen aus dem alten ins neue Jahr. Am letzten Tage des Jahres ist der Fröhe 21° Ralte, am Abend Tauwetter und am Neujahrstag gar Regen. Der Silvesterabend verlief in hergebrachter Weise in und außer den Häusern und Familien, der Gottesdienst sah viele Kundtliche, während die Stadtkapelle nach guter Sitte ihre schönen Choräle durch die Straßen ertönen ließ. Der Uebergangswoment zum neuen Jahr geschah in der einer ordnungsgemäßen Kleinstadt angemessenen würdigen Art, so daß von Unruhe wenig zu hören war. — Wir sind sehr glücklich ins neue Jahr eingetreten; neue Sorgen beschäftigen die Menschen, aber auch neue Hoffnungen besetzen die Gemüter. Es heißt zwar im Volksmund „Es kommt selten was Besseres nach“ aber so pessimistisch darf man bei Jahreslüssen nicht sein. Das vergangene Jahr hat Schweres aber auch Goldes gebracht; wir müssen es hinnehmen als Schicksalsfügung, wollen aber auch hoffen, daß weiteres Unglück ferne von uns bleibt. Ueberall im Vaterland und auf dem weiten Erdenrund hat es gedehret Unglück gegeben, aber die Menschen lassen sich nicht beirren im Vertrauen auf eine gnädige Führung bei treuer Pflichterfüllung. Und so wollen auch wir uns das neue Jahr mit dem Wahlspruch ans Korn nehmen: Alles ist „Furchlos und treu“.

* **Weihnachtsfeiern.** Im Saale des So. Vereinshauses hielt der Jünglingsverein unter zahlreicher Beteiligung von Freunden und Gönnern seine Feiern ab, die bei Gesängen, Deklamationen und einer rührenden Auführung: Segen des Wohlstands wohlgeartet war auf die jugendlichen Gemüter, aber auch die Herzen der Alten einen tiefen Eindruck zu machen. Die Jünglinge wurden im engeren Kreise mit hübschen Gaben bedacht, was große Freude und Dankbarkeit hervorrief. — Diese Feiern sowie auch diejenigen der Landkammernankalt und der Arbeiterjugendvereine trugen den Charakter echten christlichen Segens und innerer Eintracht; eine launige Freude hatten alle Teilnehmer beim Anblick der aus den Augen der Kinder leuchtenden Dankbarkeit. — Den Reigen der sonstigen Vereinsfeiern eröffnete der Biedertranz am „goldenen“ Sonntag im Hotel Post. Zahlreich waren die Mitglieder erschienen, um den schönen Chören der Sänger zu lauschen; auch die sonst gegebenen Aufführungen, humor. Solo- und Duoszenen und die Gedenkwortlesungen trugen dazu bei gute Unterhaltung und ungewohnte Fröhlichkeit entstehen zu lassen. Einen hohen Genuß bereiteten zwei Vokalstücke mit Klavierbegleitung. Das schöne Motiv des in die Welt mit zurückgekehrten Kriegertrübsinn kam in dem ansprechenden Lied „Der gute Nikolaus“ wirksam zur Verwendung. Unser anwesender Schuttruppenoberst Müller von Gumbingen hatte seine wahre Freude daran. Möge es auch seinen noch im Felde stehenden Kriegskameraden vergönnt sein, bald wieder den heimatischen

Boden zu betreten. — Der Militär- und Veteranenverein hatte seine Feiern, wie in den Vorjahren, in der Seminarsaalhalle am Abend des Stephanusfesttags. Trotz des unwillkürlichen Wetters ließen es sich die Mitglieder des Vereins nicht verbieten und waren sehr zahlreich erschienen. Die schönen Chöre des Sängerkreises, verschiedene gelungene Aufführungen, darunter ein echt schwäbisches Stück, brachten erfrischende Belebung in den Gang der Unterhaltung, welche die reichhaltige Gedenkwortlesung noch erhöhte. — Die Rufensgesellschaft feierte ihren Weihnachtabend am Samstagabend im Hotel Post. Sie bot ihren zahlreich erschienenen Mitgliedern einen reichen Genuß durch die schönen Darbietungen des Doppelquartetts der Kapelle des Inf.-Regts. 180 Tübingen. War das Programm der Musik nicht gerade auf die Weihnachtstimmung geprägt, so sorgten deren herrliche Klänge doch für erhebende und erhebende Eindrücke. Ein hübscher Christbaum und ein reiches Gedenkwortlesung neben dem Ohrschnauz auch Auge und Herz der Gäste. Rache und Keller des Posthotels sorgten für deren Wohlsein in rühmlich bekannter Weise. Ein Tanzchen beschloß die echt familiäre Abendunterhaltung. — Der Turnverein hatte seine Mitglieder am Sonntagabend in den Gasthof zum Rößel geladen. Auch hier boten die Chöre der Sängerkreises neben hübschen Aufführungen, reichhaltiger Gedenkwortlesung und prächtigen Rarmongruppen abwechslungsreiche Unterhaltung. Was in diesem Verein besonders zur Geltung kam, war die ungewohnte Jugendlust, die sich auch in einem ausgiebigen Tanzprogramm Genüge tun konnte. — Alles in allem herrschte in allen Veranstaltungen ein schöner Ton der Freundschaft und des Zusammenwirkens. Angenehm berührte überall das Ausfallen der früher üblichen Christbaumversteigerung, wie jede auf Vertiefung des weihnachtlichen Gedankens bei den Vereinsfeiern abzielende Erneuerung zu begrüßen ist.

— **Ehhausen, 31. Dez.** Gesellige Weihnachtsfeiern. Ueber die Weihnachtsunterhaltung des Sängerbundes wurde bereits berichtet, daß sie einen allgemein beifälligen Verlauf genommen habe. Auch die gemeinschaftlichen Feiern anderer Vereine verdienen lobende Anerkennung. Im Zeichenaalveranstaltet am Thomastag der Jünglingsverein und am Abend des zweiten Weihnachtstages der Jungfrauenverein recht ansprechende Feiern durch Auführung ernster und heiterer Stücke, die wirklich sich zu Weihnachtsfeiern eignen und nicht wie manche sonstige Belustigungen besser als Fackelschwärze bezeichnet werden müssen und doch landauf landab für Weihnachtsfeiern als besonders „jugendlich“ für Teilnehmer gelten. Als recht gut gelungen darf die gesellige Feiern des Turnvereins bezeichnet werden, die am 28. Dezember abends im Gasthof zur Krone stattfand. Eine besonders gute Leistung war die Aufführung des ersten patriotischen Volkstücks „Durch Kampf zum Sieg“, das in der Zeit der Befreiungskriege spielt. Auch die turnerischen Uebungen, die Gesänge, Jüher- und Klavierstücke von Mitgliedern des Turnvereins ausgeführt, verdienen alles Lob. Die gemeinschaftliche Feiern des Militärvereins fand gestern abend im Gasthaus z. Orsch statt. Der Sängerbund beehrte dieselbe durch den guten Vortrag verschiedener Chöre und Aufführung heiterer Stücke, die allgemein gefielen. Der Verlauf der zahlreich besuchten geselligen Abendunterhaltung beifällige durchweg die Teilnehmer.

— **S. Wenden, 30. Dez.** Heute stellte sich der Sängerbund in Iselehausen zu einem Besuch hier ein. Durch seine schönen Chöre wirkte der Verein als allgemeines Beifall der Zuhörer zu erwerben. Auch an dieser Stelle sei dem Herrn Dirigenten, Schullehrer Wolff, und seinen Sängern der wohlverdiente Dank dargebracht.

— **Wittberg, 1. Jan.** Der letzte Tag des verfloffenen Jahres brachte in eine heilige Familie Schwere Leid. Das 54jährige Schöndchen des Schneidmehlers B. vergrüßte sich in unmittelbarer Nähe der Eltern. Wohnung in einem engen Stübchen mit Schlittensahren und kam dabei unter die Pferde eines der Landkroche daherkommenden

berger gemeint, daß der alte Mann schlecht sehen konnte, eine Brille brachte und auch für die leidende Menschheit durch den Verkauf von Brillen sorgte. „Jesolo was ein großer Prophet, der augenblicklich die Geige spielt!“ Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

Die letzten Gedanken eines zum Tode Verurteilten. Man ist allgemein und wohl auch mit Recht dazu geneigt anzunehmen, daß der einfache russische Mann und der russische Soldat Kampftun und Tapferkeit, mit einem Worte: ein Mensch, dessen Gedanken nur auf das Allerhöchste gerichtet sind. Um so mehr muß man erkennen, wenn man folgenden Brief des zum Tode verurteilten Soldaten Konstantin Blawow liest, den er kurz vor der Exekution an seine Verwandten geschrieben hat: „Meine lieben Schweftern Roska und Paulal! Ich bin zum Tode verurteilt worden. Aber ich werde mit dem Bewußtsein, daß ich ein aufrichtiger Herr bin und niemals gelogen habe. Ich war für die Revolution, und darum werde ich nun erschossen. Aber weinet darum nicht, meine lieben Schweftern. Ob ich nun morgen schon sterben muß oder später, einmal muß es ja doch sein. Ich werde nicht allein. Ich habe noch fünf Leidensgefährten. Wir sind alle heiter und froh, lachen und scherzen. Habt auch kein Mitleid mit mir. Ich weiß, daß man mit dem Feuer nicht spielen darf. Die Geschichte wird aber mich richten. Die Menschen brauchen ich nicht zu fürchten, und die sollen mich auch nicht bemitleiden.“

Charlotte schüttelte frumm den Kopf und richtete sich faust aus den Armen der Frauen empor.

„Du willst nicht? Was gedenkst du zu tun?“

„Mein Gott! Ich geseht,“ erwiderte sie traurig gesenkten Blickes. „Kenne mich nicht teilnahmslos oder gar neidisch, aber ich kann mit Süchtlingen nicht vereint leben. Ich werde morgen, vor der Zukunft meines Charles, dies gottliche Haus verlassen und in das Kloster zu Secre Coeur eintreten.“

„Du wolltest wirklich?“

„Ja, ich habe erkannt, daß ich nichts mehr von der Welt und ihren Freuden zu hoffen habe. Es wird ein Trost für mich sein, mein Leben dem Gebet und den Werken der Nächstenliebe zu widmen.“

Wenige Tage, nachdem Charles de Ridiere aus dem Kerker befreit worden, fand er Hand in Hand mit seinem jungen Weibe auf dem Hügel des Schlosses Blaugy und schaute frohlockend Augen halb auf sie, die ihm nie so schön erschienen war, wie in ihrem drücklichen Schmutz, bald in die herrliche, sammerprächtige Abendstimmung. Sie waren eben in der Schloßkapelle mannsbildlich für das Leben verbunden worden und schweigend in dem Bewußtsein gesicherten Bestandes.

„Mein Gefangener, Gabriele,“ sagte er, den Arm um sie legend, „wird nie etwas anderes wollen, als was du ihm herbeibringst. Daß das Weltgetriebe mit seinen Stürmen vorüberbrause, wir werden es nicht entdecken, und uns wird es hier nicht berühren.“

„Jeder hat seine Welt für sich, in sich und um sich,“ erwiderte sie mit tiefer Empfindung. „Wir wollen Gott bitten, daß er unsere immer so glanzvolle Zukunft möge, wie sie jetzt in unseren Herzen und dort im sonnigen Tale vor uns angedreht liegt!“

Von der „Gelehrsamkeit“ amerikanischer Schulkinder besonnt man einen ganz merkwürdigen Eindruck, wenn man die schier ungläublichen Antworten liest, die bei einer Schulprüfung in Chicago von den Kindern gegeben wurden. Erkennlich sind zunächst die geschichtlichen Kenntnisse der jungen Amerikaner. Man liest und liest: „Der Friede von Utrecht machte im Jahre 1718 dem spanischen Erbfolgekrieg ein Ende. Die Entscheidungsschlacht wurde zwischen den — Franzosen und den Engländern geschlagen.“ Dieser „keine“ Irrtum rührt anscheinend daher, daß es auch in Amerika eine Stadt mit dem Namen Utrecht gibt. Die Fidschi-Inseln wurden im Jahre 624 vor Christi Geburt von Lord Gibe angetroffen.“ Horace Walpole war der erste Bibeldrucker.“ Amerika wurde von — Christoph Columbus entdeckt, der unter der Herrschaft Georgs III. lebte. Derselbe Shakespeare wurde von — Caliban ermordet.“ Krümer Shakespeare! Diesen hervorragenden geschichtlichen Kenntnissen reihen sich in würdiger Weise die biblischen Kenntnisse an. Man war ein — Fabeldichter, der für eine Flasche — Schnaps (das ist echt amerikanisch) seine Autorrechte verkaufte.“ Der Hochpriester Karou verkaufte Weizen.“ Jedenfalls hat der kleine amerikanische Schlan-

Wahrscheinlichungen erh...
Den...
Gott...
Martin...
Neu gewähl...

So...
Nicht gekenn...
fester ab...
süßer be...
hand begann...
Schöne...
Deklamation...
wurden beif...
seinen Mitgl...
Rotten...
Ausführung...
wie man ver...
so daß die U...
herangezogen...
brauchs in d...
Wagabe von...
mußte.

r. Cal...
in der Sp...
aus, daß da...
förite. Das...
Holzborste...
mittelbar an...
kann aufrecht...
kamt. In d...
der China-J...

Stuttg...
61 Jahre in...
vallerio v. S...
aus dem lech...
Geboren zu...
Bausbahn 18...
Frankreich...
mit; währen...
und der wir...
gedehret. I...
beibringt. I...
Rönlgs Karl...
dies wärit. S...
wanden der...
erhielt er wie...
er auch Rom...
Abteilung...
die Führung...
später wurde...
Im Jahre 19...

Stuttg...
Monate, an...
Rönlgs von...
XIII. (Kgl...
erfahren. An...
wird voran...
Kommandeur...
der aus der...
Jahreszeit ab...
Division...
anherberordn...

Wirt...
der Landbes...
der Gedank...
v. St. mit de...
reden für die...
engeren Kreis...
gebunden Ker...
zu treten. I...
gesunden ge...
des ärztlichen...
eins für freie...
Beschreibungen...
klart, dieselben...
pflanzten Reib...
Zentrale mit...
Dieserle wärd...
und hätte die...
Rezepte der R...
weise (nach de...
angegebenen...
schwache Kera...
Stuttgart) son...
Kontraunter...
tauschverba...
hört ein Vert...
vorga haben...
solcher Kontra...
sammlung ein...
erwartet werde...
Verbands her...
lassen, welche...

Wie mit...
Aus Wittlich...
25 Jahre her...
tameraden an...
laufen auf den...

und Veteranen-
Vorjahre, in der
unsterblich. Trotz
die Mitglieder des
zahlreich erschienen.
is, verschiedene ge-
schwädliche Stüd,
Sang der Unterhal-
tung noch erhöhte.
—
in Weihnachtabend
Sie bot ihren zahl-
schen Genüß durch
Streichquartett der
...
Was das Pro-
Weihnachtsstimmung
euch für erhebende
er Christbaum und
dem Ohrenschwan
Rüde und Keller
Höfen in räumlich
op die recht fami-
Linderverein hatte
den Gasthof zum
höhere der Sänge-
haltiger Badenber-
abwechslungsreiche
besonders zur Selb-
blüh, die sich auch
genüge tun konnte.
Beranstellungen ein
Zusammenwirkens.
ken der früher ab-
auf Werklung des
Ausfertigen abzielende

ge Weihnachts-
ung des Sänge-
sio einen allgemein
Auch die gemein-
lichen lobende An-
am Thomasfesttag
des zweiten Weib-
recht ansprechende
weiterer Städte, die
ten und nicht wie
als Festnacht-
noch landesweit
„zugänglich“ für
den das die gefällige
werden, die am 23.
de Rattfand. Eine
führung des ersten
zum Sieg“, das
Auch die turner-
Klavierkonzerte
gibt, verdienen alle
Militärvereine
Dirch halt. Der
guten Vortrag ver-
er Städte, die alle
besuchen gefälligen
die Teilnehmer.
sie sich der Gesang-
hier ein. Durch
A allgemeinen Bel-
ich an dieser Stelle
Wolff, und seinen
brachte.

chte Tag des ver-
Familie Schwere
Schneidermeisters B.
er elterl. Wohnung
frem und kam dabei
ge daherkommenen
recht sehen konnte,
leidende Menschen.
„Jesus war ein
selge spielt!“ Mehr
zum Tode Ver-
oll auch mit Recht
de russische Roman
und Kapide ist, weil
ankeln nur auf das
muss man erkennen,
de verurteilten Sol-
lung vor der Ger-
hat: „Meine lieben
zu zum Tode verur-
Schonstiften, das ich
seligen habe. Ich
werde ich nun er-
ne lieben Schwere,
oder später, einmal
allein. Ich habe
alle hinter und froh,
Held mit mir. Ich
leben darf. Die Ge-
Kranken brauche ich
nicht bemitleiden.“

Gisfährwerk, wobei der Knabe am Kopfe so schwere Ver-
letzungen erlitt, daß an sein Aufkommen nicht zu denken
ist. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

Stuttgart, 29. Dez. Bei der heutigen Bürger-
auswahl haben von 202 Wahlberechtigten nur 94
abgestimmt. Auf 4 Jahre sind wiedergewählt die Herren:
Gottlob Müller, Rühlbecker, Karl Dummel, Kaufmann,
Martin Schuß, Privatier, Jakob Febr. Gebel, Pfäferer.
Neugewählt ist: Georg Gadenheimer, Pfäferer.

Schönbach, 31. Dez. (Korr.) Der hiesige Gesangsverein
hielt gestern abend im Gasthaus „Blinde seine Weihnacht-
feier ab, welche in schäfer Harmonie verlief und alle Be-
sünder befreite. Nach kurzer Begrüßung durch den Vor-
sitzenden begann die Abwicklung eines reichhaltigen Programms.
Schöne Männerchöre, einige humoristische Aufführungen,
Deklamationen und die Vereinerung des Weihnachtsbarnums
wurden beifällig aufgenommen und zeigten, daß der Verein
seinen Mitgliedern etwas bieten kann.

Reutlingen, 30. Dez. Die diesjährige Jubiläum-
Anstaltung ist nicht so günstig mit ihrem Abschluß gewesen,
wie man erwartete. Es soll ein Defizit in Aussicht stehen,
so daß die Unterzeichner des Garantieheims vielleicht noch
herangezogen werden müssen, trotz des großen Bieder-
brauchs in der Anstaltungswirtschaft, wofür Hr. Dr. eine
Zugabe von 8 3 an die Anstaltungskasse entrichtet werden
müßte.

r. Calw, 31. Dez. Gestern abend um 7 Uhr brach
in der Spinnfabrik von Blant & Stoll Feuer aus,
das das Reugebäude der Sägmühle vollständig zer-
störte. Das eigentliche Fabrikgebäude und die riesigen
Holzvorräte konnten gerettet werden, da die Regold un-
mittelbar am Brandplatz vorbeifließt. Der Fabrikbetrieb
kann aufrecht erhalten werden. Entstehungsurache un-
bekannt. In dem Sägewerkgebäude befand sich ein Beisatz
der China-Inland-Riffon.

Stuttgart, 28. Dez. Mit dem gestern im Alter von
61 Jahren in Baden-Baden verstorbenen General der Ka-
vallerie v. Sid ist einer der bekanntesten Militär-
offiziere aus dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts ge-
storben. Sid war in Baden-Baden, begann v. Sid seine militärische
Taufbahn 1863 im 4. Reiterregiment. Den Krieg gegen
Frankreich machte er als Oberleutnant im 1. Reiterregiment
mit; während desselben wurde er mit dem eisernen Kreuz
und der Militärverdienstmedaille aus-
gezeichnet. Im Jahre 1873 wurde er zum Rittmeister
bestimmt und gleichzeitig auch zum Flügeladjutanten des
Königs ernannt. Mitte der 80er Jahre wurde v.
Sid Militärbevollmächtigter in Berlin, später Kom-
mandeur des Drag.-Reg. Nr. 25. In den 90er Jahren
erhielt er wiederholt Kommandos in Preußen, u. a. wurde
er auch Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade und
Abteilungschef im großen Generalstab. 1897 wurde ihm
die Führung der 27. Division anvertraut und zwei Jahre
später wurde er zum Gouverneur von Straßburg ernannt.
Im Jahre 1903 trat er in den Ruhestand über.

Stuttgart, 29. Dez. Innerhalb der nächsten beiden
Monate, an Kaisergeburtstag oder am Gedächtnistage des
Königs von Württemberg, am 25. Februar, dürfte das
XIII. (Kgl. württ.) Armeekorps eine Neubesehung
erfahren. An Stelle des General der Infanterie v. Hugo
wird voraussichtlich der General der Infanterie v. Fallois,
Kommandeur der 29. Division in Freiburg i. B., treten
der aus der Garde hervorgegangen ist, schon seit über einem
Jahrzehnt aber in Baden als Regiments-, Brigade- und
Divisionalkommandeur gedient hat und in Süddeutschland
außerordentlich beliebt ist und geschätzt wird.

Württ. Krankenversicherungsverband. Einem Beschlusse
der Landesversammlung vom 11. Juni v. J. gemäß hat
der Verbandsvorstand sich in seiner Sitzung vom 29. Okt.
v. J. mit der Frage der Errichtung von Bezirksvereinen
stellen für die Krankenlosen des Verbands befaßt und den
angegrenzten Kreistag beauftragt, mit den Vertretern der maß-
gebenden Kreisvereinigungen die Wege in Unterhandlung
zu treten. Bei der am 12. Nov. v. J. in Stuttgart statt-
gefundenen gemeinschaftlichen Sitzung mit den Vertretern
des ärztlichen Ehrlingen Delegierten-Verbands und des Ver-
eins für freie Arztwahl in Stuttgart haben dieselben unsere
Befürwortungen im Prinzip anerkannt und sich auch bereit er-
klärt, dieselben zu unterstützen. Zur Durchführung der ge-
planten Revisionseinrichtungen wurde die Schaffung einer
Zentrale mit dem Sitz in Stuttgart ins Auge gefaßt.
Diese würde von einem geschäftsführenden Kreise geleitet
und hätte die Aufgabe, nach einem einheitlichen System die
Rezepte der Krankenkassen auf die ökonomische Verordnungs-
weise (nach der vom Verein für freie Arztwahl in Stuttgart
ausgegebenen Anleitung zur ökonomischen Rezeptur, für
sämtliche Kreise zu beziehen durch Bevollmächtigte in
Stuttgart) sowie die Kreistrechnungen zu prüfen. Für die
Kontrollunterstützungen von Krankheitsmitgliedern, bei Einmal-
kontrollen und in vorläufig für jeden Kreisbezirk
besteht ein Bezirksauswahlgremium, welches über keine Kosten-
prozesse haben darf. Nachdem der Antrag auf Schaffung
solcher Kontrollunterstützungen auf der Smänder Landesver-
sammlung einstimmig angenommen wurde, darf wohl sicher
erwartet werden, daß sich auch sämtliche Krankenkassen des
Verbands hierzu beteiligen, aufgenommen diejenigen Krank-
kassen, welche schon solche Einrichtungen besitzen.

Wie mir ein Zeitungsartikel das Leben rettete.
Aus Willibach wird der „Redakteur“ geschrieben: Es ist jetzt
25 Jahre her, daß ich mich in Gesellschaft von mehreren Schul-
kameraden an einem freien Nachmittage dem Schlittschuh-
laufen auf dem Rodee widmete. Meine Schulkameraden

waren sämtlich auf der weiten flachen Straße losgeran-
nert, als mir der unheilvolle Gedanke kam,
eine Entdeckungstour in die dahin unbefahrene Straßen
losgelassen zu unternehmen. Auf einer spiegelglatten
Fläche glitt ich schnell vorwärts, bis ich auf einmal, ohne
auch nur einen Krach zu vernehmen, ahnungslos unterlief.
Das Eis war auf dieser, von einem am Ufer gelegenen klei-
nen Waldchen beschützt, sehr tiefen Stelle wider Erwar-
ten zu dünn, so daß ich plötzlich in mein Verderben hin-
einsuhr. Bislang befand ich mich in dem nassen und kalten
Element. Zum Glück des Schwimmers lundig, arbeitete
ich mich wieder in die Höhe und versuchte, mich am Eise fest-
zuhalten, was mir einigemal auch sehr gut gelang; aber
sobald ich mich in die Höhe geschwungen hatte und auf das
dünnere Eis mich stützen wollte, brach die dünne Eisdecke
immer wieder ein, so daß ich schließlich ganz erschöpft die Aus-
schiffbarkeit meines Unternehmens einsehen mußte. In-
zwischen war einer meiner Schulkameraden in die Nähe ge-
kommen, konnte sich aber leider bei dem allgütigen Eis
nicht zu mir heranzuwagen, denn sonst hätte ihn sicher das
gleiche Schicksal wie mich ereilt. Da auch sonst keinerlei
Hilfsmittel ihm zur Verfügung standen und auch niemand
in der Nähe war, mußte er sich darauf beschränken, mir mit
Anrufen und selbst heinade zu verwecheln. Ein letzter
Versuch, mich auf das Eis zu stützen und so herauszukom-
men, wurde durch abermaliges Wiedereinbrechen des Eises wieder
zu Wasser. Inzwischen war ich bei der großen Kälte be-
nahe erstarbt; die Hände waren steif, geschwollen, blutig
und kraftlos, so daß ich mich an dem glatten Eise nicht mehr
festhalten vermochte. Meinen sicheren Tod vor Augen,
wollte ich mich, vollständig erschöpft, in mein Schicksal er-
geben und war eben im Begriffe, unterzusinken, als mir wie
ein Blitz ein letzter Hoffnungsstrahl durch den Kopf fuhr. In
der Zeitung hatte ich einige Tage vorher in einem Artikel
gelesen, daß man bei ähnlichen Fällen, wo man sich wegen
Erkarrung der Hände und wegen der Glätte des Eises nicht
festhalten könne, den Stoff der Kleider zu Hilfe nehmen
solle. Wie elektrisiert, bekam ich bei dem Gedanken wieder
neue Kraft und Hoffnung. Mit verzweifelter letzter An-
strengung rief ich meinen rechten Arm, so hoch ich konnte
in die Höhe und schob ihn quer über das Eis, den Re-
armel etwas vorgehend und mit der Hand festhaltend. Im
Moment klebte der Stoff des Rockens auf dem Eise fest, so
daß ich einen festen und sicheren Halt hatte. Abwärts ließ
ich mich vom Wasser meiner ganzen Länge nach in die Höhe
heben, so daß ich mich mit dem Rücken glatt auf das Eis
legen konnte. Hierauf hob ich meinen rechten Fuß eben-
falls auf das Eis und mit einem kleinen Ruck mit dem
Hintersteil lag ich der ganzen Länge nach flach auf der dünnen
Eisdecke. In dieser Haltung rutschte und schob ich mich
behutsam und vorsichtig eine Strecke auf dem Eise fort, bis
ich festes Eis unter mir hatte und ohne Bedenken anschieben
konnte, um in die Arme meines Freundes zu sinken. Ohne
den Zeitungsartikel gelesen zu haben, wäre ich damals
sicher zu Grunde gegangen; denn in der Befürzung und bei
meiner damaligen Unerfahrenheit wäre mir der Gedanke,
den Stoff der Kleider zu Hilfe zu nehmen, nicht gekommen.
Rüde jeder Leser, wenn er in ähnliche Situationen gerät, sich
dieser Stellen erinnern und darnach handeln, dann ist ihr
Zweck erreicht.

Deutsches Reich.

Schweres Eisenbahnunglück bei Bremen.

Bremen, 30. Dez. Der Schnellzug Hamburg-
Köln stieß infolge Ueberfahrens des Haltesignals bei
dichtem Nebel bei Dittersberg unweit Bremen mit einem
Eilgüterzug zusammen. Von dem Zug- und Post-
personal wurden 4 Personen getötet, 5 schwer und
6 leicht verwundet. Reisende wurden nicht verletzt. Der
Materialschaden ist erheblich. Getötet wurden der Ober-
postkassier Rogge, ein Oberpostkassier aus Köln, der
Hilfsbremser Wittmann aus Wilhelmshagen bei Hamburg,
der Hilfsbremser Schöder aus Hamburg-Rothensandort
und der Lokomotivführer der ersten Maschine des Schnell-
zuges. Schwer verletzt wurden der Oberpostkassier Oster-
mann, der Oberpostkassier Wallgast, der Oberpostkassier
Lange und der Postkassier Jafel. Sämtliche Verletzte
sind in das Krankenhaus von St. Georg gebracht worden.
Der Oberpostkassier von Hof, der ebenfalls schwer verletzt
worden ist, blieb an der Unfallstätte. Die schwerverletzten
Lokomotivführer Müller und Hilfsbremser Ahrendt aus
Wilhelmshagen wurden in Oerburg an der Elbe abgesetzt.
Das Gleis Hamburg-Bremen etwa 24 Stunden gesperrt
sein. Die Güterzüge werden teils zurückgehalten, teils aber
wegen geleitet. — Das Eisenbahnunglück ist nachts um
1 Uhr erfolgt. Der Schnellzug fuhr in dem Augenblick
auf den Eilgüterzug auf, als dieser auf ein Nebengleis
fahren wollte, um den Schnellzug vorbeizulassen. Der
Güterzug wurde in der Mitte getroffen. Der Schlafwagen
des Schnellzuges wurde von der Böschung herunter auf eine
Wiese geworfen, wo er stehen blieb, so daß die Passagiere,
von einigen leichten Verletzungen abgesehen, fast alle mit
dem bloßen Schrecken davon gekommen sind. In dem Eisen-
bahnzug hatten sich mehrere Viehwagen mit lebendem Vieh
befunden, von dem der größte Teil umgekommen sein soll.
Nach einer amtlichen Meldung erfolgte das Eisenbahnunglück
bei Dittersberg infolge des Ueberfahrens von Haltesignalen
durch den Schnellzug wegen dichten Nebels und Rauches.
Der Schnellzug fuhr dem bei der Weiche Dittersberg befind-
lichen Eilgüterzug mit voller Geschwindigkeit in die Fronte.
Der Zusammenstoß war so heftig, daß beide Lokomotiven
des Schnellzuges, die darauf folgenden Gepäckwagen und der
Postwagen zertrümmert und fast sämtliche Wagen des

Schnellzuges mehr oder weniger beschädigt wurden. Von dem
Eilgüterzug wurden 15 Wagen beschädigt. Die Wagen
wurden teilweise bis zu dreien aufeinandergerammt, teilweise
ineinandergeschoben. Ein Teil der Wagen führte die Besat-
zung hinunter. Der Packwagen des Schnellzuges, welcher
mit Rücksicht auf die Neujahrspost mit 14 Beamten und
Unterbeamten besetzt war und der neben einer großen Brief-
post eine außerordentlich große Zahl von Geld-, Wert-
und Einschreibensendungen enthielt, geriet nach dem Zu-
sammenstoß in Brand, wodurch ein großer Teil der
Postsendungen vernichtet wurde. Der übrige Teil der Post
ist hart beschädigt und ist durch Feuer, Wagenschwere und
Raschensel vielfach unleserlich geworden. Die beschädigten
Postsendungen wurden dem Postamt I in Bremen über-
wiesen, welches dieselben möglichst ordnen und mit Stempel
versehen weiterbefördern soll. Ein Teil der Postsendungen
liegt noch unter den Trümmern. Die sofort nach dem Unfall
von Bremen herbeigekommenen Hilfskräfte wurden von der
Bahndirektion so schnell wie möglich nach der Unfallstelle
befördert.

Ausland.

New York, 29. Dez. In North River rammte bei
Nebel ein Dampfer ein Schiff der Fährboot „Paterfon“.
Schleppschiff sank. Es hatte 50 Passagiere an Bord und es
sind mehrere Verwundete. Die Leichen wurden alle gerettet.
Es sind jedoch 20 Leichen gefunten.

Das Eisenbahnunglück bei Elliot in der Nähe
von Dundee in Schottland, über das wir im Montagblatt
berichtet, ist weit schrecklicher und in den Folgen traglicher
als die erste Nachricht vermuten ließ. Der Unfall, daß
der schreckliche Zusammenstoß auf einer Stelle stattfand,
auf der wegen Mangels an Ärzten und Hilfspersonal die
Verwundeten gewissermaßen ihrem Schicksal überlassen
werden mußten, läßt die Tragweite der Katastrophe ahnen.
Ueber den Vorgang selbst erhält der Vol.-Kng. folgende
Meldung:

Dundee, 29. Dez. Ueber die furchtbare Bahnkata-
strophe in Schottland liegen jetzt folgende Einzelheiten vor.
Die Katastrophe wurde durch den gewaltigen Schneefall,
den größten seit 1881, verursacht, der ganz Großbritannien
vom Norden bis zum Süden in ein wahres Schneeland ver-
wandelt hatte und den Bahnbetrieb sowie die telegraphische
Verbindung im Norden Englands und in Schottland prak-
tisch aufhob. Der Schienen-Abbruch-Explosion war,
nachdem er von Edinburgh abgefahren, gestern nicht weiter
nach Norden gelangt als 5 1/2 zur Station Arbroath. Hier
machte enorme Schneeverwehungen jede Weiterfahrt un-
möglich, und der Expreszug lehrte daher nach Süden ge-
rad und fuhr mit einer Geschwindigkeit von 32 km durch
den Bahnhof von Elliot, 3 km südlich von Arbroath. Hier
stand ein zur Abfahrt nach Dundee bestimmter, mit Besat-
zungen angefüllter Personenzug, dessen letzte Wagen auf das
Dampfgleis rutschten. Der Führer des Expreszuges behauptet,
daß die Signale auf der Bahn „frei“ gestanden hätten,
und es verlannt, daß diese infolge des Schnees nicht rich-
tig gefallen sein sollen. Der Expreszug fuhr daher mit
voller Geschwindigkeit in die letzten Wagen des Personenzu-
ges hinein und zerstückelte sie vollkommen. 16 Perso-
nen wurden sofort getötet, und an 40 lagen verriet unter
den Trümmern. Die Szenen, die nun folgten, spotteten
aller Beschreibung. Da das Land außerst trocken ist und
der Schnee jede Verbindung mit den nahen Städten ab-
schnitt, befanden sich die nachlässigen Verwundeten in der
denkbar entsetzlichen Lage. Viele Verwundete waren halb
erfroren, ehe man sie bergen konnte. Die wenigen Kräfte
aus dem Flecken Elliot waren bald zur Stelle und leisteten
so viel Hilfe wie möglich. Tote und Verwundete wurden
an den Schnee am Bahndamm gelegt. Ueber den Schwerk-
verletzten befindet sich das liberale Parlamentarische
Alexander William Black, der in Strigart auf der Suche
war. Seine Beine wurden ihm zerhackt und wurden
repariert; sein Zustand ist kritisch. In Schottland
sind Hunderte von Sägen seit Stunden und Tagen im
Schnee begraben, von denen jede Nachricht fehlt, da weder
Telegraph noch Telefon funktionieren.

Dundee, 29. Dez. Die telegraphische Verbindung
nach Schottland ist noch unterbrochen, gleichwohl liegen
wenige neue Einzelheiten über die Katastrophe vor. Der
Zusammenstoß fand zwischen 8 und 4 Uhr nachmittags
statt. Die einwirkende Dunkelheit erhöhte das Grauen der
Szene. Die beiden letzten Wagen des Personenzuges wur-
den total zerhackt; einzelne verbliebene Passagiere
und menschliche Glieder wurden auf den Fahrsteig gefallen-
berst. Das Geschehen der unter den Trümmern Begrabenen
war furchtbar. Lange erkranketen nur hier und da wenige
Bauern der Bahnbeamten den Schrecken. Die Lokomo-
tive des Expreszuges überstieg sich, darunter lagen der
Führer und der Deizer. Letzterer wurde getötet, der Föh-
rer kam mit einem abgerissenen Ohr davon. Der Sohn
des Führers sprang todeswütig auf die zerstörte
Maschine und stellte den Dampf ab, worauf der Vater
unter dieser hervorkam. Nach einiger Zeit kamen Kräfte
und zwei Krankenpfleger geritten aus Arbroath. Das Rettungs-
werk unter Eis und Schnee war entsetzlich schwierig, die
Pflegerinnen arbeiteten h-Idemütig und retteten viele Ver-
letzte. Gegen abend schaffte man die Verletzten ins Hospitäl
in Arbroath. Ein Expreszug brachte einen Teil der Ver-
wundeten nach Dundee. Viele sollen lebensgefährlich lar-
niederliegen.

Mutwärtige Todesfälle.

G. Schach, Schultheiß 68 J., Bollmaringen. — Friedrich
Pavel, Pfarrer, Ruppertsberg.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nagold, den 2. Januar 1907.

Trauer-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere treue, unvergessliche Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Tochter und Schwägerin

Katharine Häussler wte.
Ehefrau des verst. Jakob Häussler

nach langem, schwerem Leiden in Stuttgart, wo sie seit 1 1/2 Jahren darniederlag, im Alter von 65 Jahren zur Ruhe des Volkes Gottes eingehen lassen.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der älteste Sohn:

Christian Häussler, Metzgermstr.
Beerdigung Freitag nachmittags 2 Uhr.
Trauerhaus bei Christian Häussler.

Gänzingen, 31. Dezember 1906.

Trauer-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten gebe ich hiemit die traurige Nachricht, daß unser i. Gatte und Vater

**Altröfkeswirt
Bernhard Bürkle**

im Alter von 59 Jahren nach schwerem Beliden heute abend 1/5 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen
Die tiefbetrübte Gattin
Wilhelmine Bürkle, geb. Rudolf
und ihre trauernden Kinder.
Beerdigung findet Donnerstag 3. Januar 1907 vorm. 10 Uhr statt.
Man bittet dies Ratt besonderer Anzeige entgegennehmen zu wollen.

Eberhardt, den 31. Dezember 1906.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte und Vater

Johann Georg Bürkle

im Alter von 67 Jahren nach längerem Beliden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet
die trauernde Witwe:
Marie Bürkle geb. Kempf
mit ihren 3 Söhnen.
Beerdigung Donnerstag 3. Jan. nachmittags 1 Uhr.



Suchen ist erschienen:
Marie Susanne Kübler:
Das
Hauswesen
nach seinem ganzen Umfange dargestellt in Briefen an eine Freundin, mit Beigabe eines vollständigen Kochbuches

15. wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage

Mit vielen Abbildungen und circa 1400 Rezepten

Bearbeitet von Pauline Klalber
Preis elegant gebunden M. 5.50
Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart

Zu haben in der

G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Lösungen und Lehrtexte 1907

verfacht G. W. Zaiser.

Nagold.

Sucht einen tüchtigen

Pferdeknecht

Louis Kappeler jr.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

kann bis mitte Februar eintreten bei Müller Kayser, Pfrondorf.

Rebpfähle

runde und gefäste, sowie Dachschindeln

kaufte jedes Quant.
Wilh. Ulrich,
Wolfach, Baden.

„Der Proporz für die Landtags- und Gemeindevahlen in Württemberg.“

Von Redakteur Hauser.
55 S. 20. Pfg.
Populäre Darstellung für die Hand des Wählers.
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.



Offerten

unter Chiffre... befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse



In Hunderten von Annoncen liest man täglich diesen Schlusssatz, ein Beweis, wie man sich mehr und mehr, selbst bei kleinem Budget, wie Geladen und Angewandten aller Art, der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse bedient. — Den Interessenten erwachsen hierdurch auch mancherlei Vorteile, wie kostenfreie sachmännliche Beratung mit Bezug auf zweckmäßige Abfassung und Ausfertigung der Annoncen, richtige Wahl der Blätter und sorgfältige Diskretion (einkaufende Offerten werden den Interessenten unerschützt zugestellt) sowie ein Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

STUTTGART
Königsstrasse 33 Telefon 602



Weihnachtsfeier.

Am Samstag den 5. Januar feiern die

Eisenbahn- u. Postunterbeamten

NAGOLD

im Gasthof z. Rössle

Ihre Weihnachtsfeier verbunden mit
Theateraufführungen, Gabenverlosung
und darauffolgender **Tanzunterhaltung,**

wozu Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

Caal-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Rikele Luz
Hans A. Schwarz, Schullehrer

Verlobte.

Altensteig. Saugenwald.
Neujahr 1907. Stömbach.

Nagold.

Schellfische u. Seelachse



frisch eingetroffen bei
Julius Zaiser, Gaiterbacherstr.

Am 1. Januar 1907

beginnt ein neues Abonnement auf alle Zeitschriften; wir laden höflich zu Bestellungen ein und empfehlen besonders nachstehende unterhaltende und praktische Blätter; die Preise verstehen sich, soweit nicht anders bemerkt, für das Vierteljahr:

- | | |
|---|--|
| Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen a Post 20 Pfg. | Ausländische Jugendpost, 1.50 Mtl. |
| Nation, 3 Mtl. 75 Pfg. | Neue Musikzeitung, 1 Mtl. 50 Pfg. |
| Die Hilfe 1 Mtl. 50 Pfg. | Fliegende Blätter, halbjährl. 6.70 Mtl. |
| Vom Feld zum Meer, 26 Hefte à 50 Pfg. | Deutsche Blätter, 2 Mtl. |
| Die Weiße Welt, 52 Hefte à 25 Pfg. | Blätter des Monats, 2 Mtl. 25 Pfg. |
| Die Woche, 52 Hefte à 25 Pfg. | Münchener Jugend, 4 Mtl. |
| Buch für alle, 26 Hefte à 50 Pfg. | Stimpflichmann, 3 Mtl. 60 Pfg. |
| Gelungen und Klaffung Monatshefte à Post Mtl. 1.50. | Deutsche Tischlerzeitung, 1 Mtl. 50 Pfg. |
| Ueber Land und Meer, 3.50 Mtl. | Patgeber im Obst- u. Gartenbau, 1 Mtl. |
| Der Monat 3 Mtl. | Lehrerheim, 1 Mtl. 20 Pfg. |
| Zur guten Stunde, 26 Hefte à 40 Pfg. | Der Schulfreund, jährlich 2 Mtl. |
| Deutscher Jll. Zeitung, 5 Mtl. | Württ. Schulwochenblatt, jährl. 5.50 Mtl. |
| Dahleim, 2 Mtl. 50 Pfg. | Die elegante Mode, 1.75 Mtl. |
| Gartenlaube, 2 Mtl. | Pariser Mode, 1 Mtl. 30 Pfg. |
| Heiß Gott, 55 Pfg. | Illustrierte Wäschezeitung, 60 Pfg. |
| Zimmergrün, Hest 20 J. | Vogel, 2.50 Mtl. |
| Quellwasser 1.50 Mtl. | Große Modenwelt, 1 Mtl. |
| Deutscher Handschlag, 24 Hefte à 30 Pfg. | Modenwelt, 1.25 Mtl. |
| Das Kränzchen, 2 Mtl. | Moden-Post, 1.50 Mtl. |
| Der gute Kamerad, 2 Mtl. | Deutsche Modenzeitung, 1 Mtl. |
| Für alle Welt, 28 Hefte à 40 Pfg. | Fürs Haus, 1.50 Mtl. |
| Moderne Kunst, 24 Hefte à 60 Pfg. | Wiener Mode, 2.00 Mtl. |
| Alte und neue Welt, 24 Hefte à 35 Pfg. | Butterick's Moden-Revue, 2 Mtl. |
| Romanbibliothek, 2 Mtl. 25 Pfg. | Zeitschrift für Küche und Haus, 12 Nummern à 30 Pfg. |
| Romanzeitung, 3.50 Mtl. | |
| Die Musikwoche, 48 Hefte à 40 Pfg. | |

Auch alle übrigen Erscheinungen des In- und Auslandes werden von uns stets rasch und pünktlich geliefert. Auswahlsendungen stehen bereitwilligst zu Diensten.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Versicherungskausd 47 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaftbarkeit u. Anwartschaft der Policen.
Anerkannt billigste berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.
Neue für Männer und Frauen gesonderte Rententafeln.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
In Nagold: G. Knodel, Kaufmann.

81. Jahrgang

Ercheint täg-
lich mit Ausnahme
Sonn- und Fest-
tagen
Preis vierteljähr-
lich 1 M., mit Post-
lohn 1.20 M., im Ab-
und 10 km-We-
1.25 M., im Ab-
Württemberg 1.
Monatsabnehmer
nach Verhältnis

№ 2

bei allen

Bekannt

Wir beab-
sichtigen die
Zeit vom 21.
ganz einen Aus-
terlichen (insbeson-
derliche, Mitter-
wache, Mitter-
nachts- und Mitter-
tags- und davor
zu veranstalten.
für das Bange-
n

Zu dem Aus-
handwerker und
weiche sich selbst
Ein Unterricht
Kumelung
Bermittlung der
Borkausd einer
spätestens 12. J.
Gewerbe und G-
sollen ersichtlich
selbständig oder
melbeten.

Die Gemein-
lichen Vereinigung
Kumelungen sich
nach ihrer Ausbil-
in der Bage sind,
und ob ihre Aus-
kann.

Stuttgart, in

Ku

Wir beab-
sichtigen die
Zeit vom 4.
Kard für Blum-
kände sind: Das
und Anstragen de
berechnung. Die
das Baugewerbe

Zu dem Aus-
handwerker und
sich selbständig zu
Unterrichtsgeld
Kumelung
Bermittlung der
Borkausd einer
spätestens 15. J.
Gewerbe und G-
sollen ersichtlich
selbständig oder
melbeten. Die G-
gewerblichen Vere-
der Kumelungen
beien nach ihrer
sichtlich in der B-
zu beteiligen und
kann.

Stuttgart, b

St

Bekanntmachun-
Rösig-
betreffend die B

Aus dem ver-
künd-Stiftung
§ 1 Biffer 1 b
Zuwendungen der
1) Beiträge zur
schafflicher B
2) Zuwendunge
sicherungsbere